Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

60 (5.2.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 90 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 60. Karlsruhe, Montag, 5. Februar 1900. Abendblatt

Aussichtsloses Beginnen.

Karlsruhe, 5. Febr.

Bei den Begegnungen, die vor wenigen Wochen, wie alljährlich, Kaiser Franz Josef mit den Abgeordneten der österreichischen Delegation hatte, vollzog sich ein damals lebhaft erörterter, ungemein charakteristischer Vorgang. Der Monarch schalt den tschechischen Abgeordneten Dr. Stransky wie einen ungezogenen Jungen aus wegen der Ausschreitungen, die sich tschechische Reservisten bei den Kontrollversammlungen wiederholt hatten zu schulden kommen lassen. Noch waren die Kommentare nicht gelesen worden, mit denen dieser Akt landesherrlicher Strenge von den deutschen Zeitungen, des Reiches wie Oesterreichs, besprochen wurden, da kam die Kunde von einem zweiten Gespräch Franz Josefs, wieder mit einem tschechischen Abgeordneten. Zacek hieß der Mann, dem gegenüber sich Oesterreich-Ungarns Herrscher in der Rolle eines Schutzengels der Tschechen zeigte. Nie dulden zu wollen, versprach ihm der Kaiser, daß der tschechischen „Kultur" von irgend jemandem zu nahe getreten werde. Die eine Hand nahm, was eben erst die andere gegeben hatte.

Dieselbe Signatur bleibt allen Versuchen, die seit Thuns Sturz zur Sanierung des österreichischen Bankerotts unternommen werden. Denn daß hier der Bankerott auf staatsrechtlichem Gebiete in den krassesten Formen sich zeigt, wer wollte es nicht erkennen? Längst hat es sich als Unmöglichkeit erwiesen, den Reichsrat zur Wahrung der Volksinteressen tagen zu lassen. Ein frivol gemißbrauchter Paragraph der Verfassung stützt nicht nur die Verwaltung des österreichischen Staatswesens, sondern hält allein auch die Verbindung mit Ungarn aufrecht. Badeni und Thun hatten geglaubt, gegen die Deutschen mit Slaven und Ultramontanen regieren zu können. Sie machten kläglich Fiasko. Aber es war ihnen gelungen, den Größenwahn der Tschechen zu solcher Unmäßigkeit zu steigern, daß der Versuch Clarys, auch nur unparteiisch des Amtes zu walten, an ihrer Obstruktion scheiterte. In einer schwachen oder vielleicht allzu kräftigen Stimmung hatte Thuns Nachfolger gelobt, den unsauberen § 14 nie wieder an die Stelle von Reichsratsbeschlüssen zu setzen. Dank den Tschechen blieb der Paragraph unentbehrlich. Mit ihm die Staatsangelegenheiten und die Union mit Ungarn fortzufristen, trat Wittek an Clarys Stelle. Nachdem er innerhalb acht Tagen die notwendigen Unterschriften vollzogen, dürfte auch er wieder von der Bühne verschwinden, und seitdem agiert Körber.

Als wäre es etwas ganz Neues, hat dieser jüngste Ministerpräsident die Parole der „Verständigung" ausgegeben. Heute versammeln sich, seinem Rufe folgend, in Wien Vertreter der Deutschen wie der Tschechen zu einer sogenannten Verständigungs-Konferenz. Die ganze Haltlosigkeit der österreichischen Politiker und Publizisten tritt wieder einmal auf das Deutlichste hervor, indem allen Ernstes an diese Art politischer Geschäftemacherei Hoffnungen geknüpft werden. Und doch haben sich schon so viele, unzählige brave und gescheite Männer damit abgegeben, „Communiqués" und „Memoranden" zu stilisieren, mit denen der Sprachenstreit aus der Welt geschafft werden sollte. In der Prager Landstube, wie in den Klubräumen Wiens ist immer wieder diskutiert und spintisiert worden, oft mit den besten Absichten. Und immer wieder ist der Sturm der Ereignisse in diesen Blätterwald hineingefahren, die Manuskripte in Fetzen reißend, das Feuer der nationalen Zwietracht zu hellen Flammen anblasend. Die elendeste Mißwirtschaft hatte auf beiden Seiten den Radikalismus sich üppig entwickeln lassen. Wurden in Wien die tschechischen Vertreter, — selten genug kam es vor — einmal auch nur ein klein wenig bescheidener, so ging in Prag der Spektakel über ihre Nachgiebigkeit los. Auf der anderen Seite sind längst die Schönerer und Wolf die maßgebenden Vertreter der populären Ansprüche des österreichischen Deutschen geworden. Das Egerland ist zum Vorort des Widerstandes gegen die Slawisierung Böhmens und Oesterreichs geworden, wie der Kampfruf „Los von Rom!" von hier ausgegangen ist. Nicht ein Sprachenstreit ist es, um den es sich handelt, sondern ein Rassenkampf unversöhnlichster Art, der längst über das Stadium hinausgewachsen ist, in welchem Kompromisse den Frieden bringen können. Als zu Bloemfontein im Mai des vorigen Jahres der Vertreter Englands mit dem alten Krüger zusammenkam, um über die Streitigkeiten zu verhandeln, trat immer wieder die Unmöglichkeit hervor, mit Kompromissen den Zwist endgiltig beizulegen. Denn Machtfragen entscheidet nicht der gegenseitige gute Willen, sondern eben die Macht. Nur weil sie staatsrechtlich unter demselben Herrscher stehen, haben Tschechen und Böhmen, wenn auch schon oft zum Knüttel und dem Revolver, nicht schon längst zum Schwerte gegriffen.

Daß hier mit guten oder schlechten Worten nichts mehr auszurichten ist, darüber machen sich die Radikalen beider Stämme keine Illusionen mehr. Darum haben beide die Beteiligung an der Verständigungskonferenz abgelehnt. Die von Baxa geführten Jungtschechisch-Radikalen wollen von ihr deswegen nichts wissen, weil der Zweck der Aktion Ermöglichung einer Reichsratssession ist. Aber gerade der Reichsrat ist ihnen, die staatsrechtliche Autonomie Böhmens erstreben, nicht nur nicht wichtig, sondern geradezu ein Dorn im Auge. Die radikalen Deutschen wollen, daß vor weiteren Verhandlungen die deutsche Staatssprache gesetzlich festgelegt werde. Auch ihnen liegt das Durchdringen der nationalen Ansprüche weit mehr am Herzen, als Ruhe und Sicherheit der österreichisch-ungarischen Monarchie. Aber auch die Haltung der weniger extremen Elemente läßt hüben wie drüben auf geringe Erwartungen schließen. Am freundlichsten, aber auch unklarsten erscheint der „deutsche Fortschritt". In Mähren erklären sich seine Vertreter „unter voller Wahrung der nationalen Rechte des deutschen Volkes" für den „nationalen Frieden und geordnete parlamentarische Verhältnisse". Von der entschiedeneren deutschen Volkspartei will Schücker bei der Konferenz nicht mitthun, weil er mit Recht erwartet, daß ohne Mitwirkung der Radikalen, denen die Mehrzahl der Deutschen anhängt, nichts zu erreichen ist. Daß der alle Zeit freigebige, nach allen Seiten liebenswürdige „verfassungstreue Großgrundbesitz" mit allen Segeln einfährt, ist selbstverständlich. Herr Bärnreither, einst Thuns Kollege im Ministerium, hat die Unersättlichkeit des Tschechentums trotz reichlicher Gelegenheit noch immer nicht erkannt und zeigt sich mit dem Allerweltskünstler Chlumetzki zum Kompromiß bereit. Die tschechische „Versöhnlichkeit" wird ihm nicht verdächtig, wenn er vom tschechischen Adel den extrem gesinnten Prinzen Friedrich Schwarzenberg, von den Jungtschechen den Hetzer Stransky, der trotz der kaiserlichen Strafpredigt nicht in sich geht, zur „Verständigung" kommen sieht. Dabei zeigen die Jungtschechen, wie immer, keine Spur irgendwelchen Entgegenkommens. Die Konferenz ist ihnen nur eine Vorbereitung zu späteren, also den eigentlichen Verhandlungen. Ihre Vertreter dürfen sich in Wien nach keiner Richtung binden und sollen bei Beginn der Verhandlungen eine Erklärung verlesen, deren Inhalt zwar noch nicht bekannt ist, die aber nach allem, was vorhergegangen ist, keineswegs zur Erleichterung der Verständigungsaktion beitragen wird. Die Tschechen wollen sich von vornherein nicht mit dem Umfang des Konferenzprogramms, wie es von den Ministern festgelegt wurde, begnügen, sich nicht auf Verhandlung der für Böhmen und Mähren in Betracht kommenden Fragen beschränken, sondern auch Schlesien in den Kreis der „Verständigung" hineinziehen oder gar auf alle diejenigen österreichischen Länder, die von mehr als einer Nation bewohnt werden, — und welche würde das nicht? — das Programm der Verhandlungen ausdehnen.

Was will es unter solchen Umständen sagen, daß die Tschechen bereit sind, auf der Konferenz zuerst diejenigen Punkte zu besprechen, „über die eine Einigung voraussichtlich sei"? Selbst wenn die Voraussicht sich nicht als irrig erweisen sollte, würde immer das „dicke Ende" nachkommen, sobald die Sprachenfragen zur Verhandlung stehen. Der ganze „Verständigungs"-Apparat ist, wenn er nicht als Zeichen des ministeriellen Optimismus verspottet wird, als Sand in die Augen der Völker nicht ernst zu nehmen. Er bedeutet ein Mittel, eine Zeit lang über den Ernst der Situation zu täuschen, das Fortbestehen einer österreichischen Regierung noch weiter zu ermöglichen. Angst vor dem Hereinbrechen der Katastrophe rät allen denjenigen die Teilnahme, die noch etwas zu verlieren haben und die sich später nicht nachsagen lassen wollen, daß sie nichts gethan hätten, das Unglück zu verhüten. In dieser Lage sind die Radikalen, Deutsche wie Tschechen, längst nicht mehr. Ihren Ansprüchen steht das Traditionelle als Gerümpel im Wege. Sie wollen „reinen Tisch machen", unbekümmert darum, was nachher kommen wird. Daß sie selbst niemals in der Lage wären, wahrhaft staatsmännische Gedanken zur Richtschnur der Zukunftspolitik zu machen, weiß alle Welt. Auch die Mittel, mit denen sie sich ihrer Gegner erwehren — Pultdeckel-Geklapper und „Abzug"-Gebrüll — berühren keineswegs sympathisch. Allein wo gouvermentale Gleichgiltigkeit, klerikale Wühlerei, slavische Brutalität das Feld bereitet haben, da blüht der Weizen des Radikalismus. „Verständigung" aber gehört nicht zu den Worten, die dessen Staatslexikon aufweist.

Die Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze.

London, 3. Febr.

Die Nachricht der „St. James Gazette" von Bullers erneutem Angriff hat sich bisher nicht bestätigt, aber die Nachricht erhält sich deshalb nicht weniger, daß ein solcher Angriff, wenn er nicht bereits stattgefunden, so doch unmittelbar bevorstehe. . . Im Kasino der Life Guards hieß es heute auf das Bestimmteste, General Buller selbst habe einem befreundeten General gekabelt, er werde am 1., spätestens am 2. Februar von neuem den Uebergang über den Tugela zu erzwingen suchen, und zwar diesmal an der Schiedfurth und der Mündung des kleinen Tugela in den großen. Auch in den Wandelgängen des Parlaments gingen fast gleichlautende Gerüchte um. Danach hätte Buller nicht auf eigene Initiative den Entschluß gefaßt, noch einmal das Glück der Waffen am Tugela zu versuchen, sondern bereits vorige Woche den gemessensten Befehl erhalten*), unter allen Umständen und um jeden Preis einen dritten Versuch und zwar unter Aufbietung aller Kräfte zu machen, um General White die Hand zu reichen. Buller werde alles daran setzen, zwischen den Onderbrook-Bergen und dem Arnothill hindurch auf der von Springfield über die Schiedfurth fast direkt und zwar östlich von Dewdrop nach Ladysmith führenden Straße die Stellungen der Buren zu durchbrechen, deren Kommando in zwei Hälften zu schneiden und, sollte der Entsatz von Ladysmith nicht vollständig gelingen, doch wenigstens General White so weit entgegenzugehen, daß dieser seinerseits sich zu ihm durchschlagen könne. Was an alledem wahr ist, und wie weit diese Gerüchte gerade jetzt etwa in Umlauf gesetzt werden, nur um die peinliche Lage der Regierung etwas zu erleichtern, muß natürlich dahin gestellt bleiben. Jedenfalls wäre ein solches Unterfangen überaus gefährlich, denn General Buller liefe dabei mehr denn je Gefahr, zwischen Arnothill, dem Onderbrook-Plateau und den Brakfontein- resp. Tambanyama-Bergen eingeschlossen zu werden. Verstärkungen hat er seit dem 24. Januar höchstens 4000 Mann der 6. Division erhalten können, welche, allem Anscheine nach, wie ihre Vorgänger, zersplittert und zumteil nach Durban geführt, zumteil im Port Elizabeth gelandet wurden.

Die Vorbereitungen zur Concentration der „großen Invasionsarmee" in der Kapkolonie, sind keineswegs, selbst in den ersten Vorbereitungen, soweit vorgeschritten, als man angiebt. Wenige 1000 Mann der 6. Division unter General Kelly-Kenny in Thebus, bilden in Wahrheit alles, was in dieser Hinsicht bisher geleistet worden. In Kapstadt selbst ist man immer noch mit Vorstudien und Reorganisationsarbeiten beschäftigt. An praktischen Resultaten hat man nichts weiter aufzuweisen, als die Bildung der ersten Schwadron (200 Mann) von „Kitcheners Horse" und die Formierung der vielbesprochenen kolonialen Leibgarde Lord Roberts — 40 Mann. Alles übrige steht noch auf dem Papier — wie so vieles andere.

Der Vertreter des Kriegsamts Mr. Wyndham hat da z. B. dem Parlamente die beruhigende Versicherung erteilt, nach der Ausschiffung der 7. Division würden sich auf dem Kriegsschauplatze 180 000 Mann feldtüchtiger Truppen befinden. Nominell ist das richtig, in Wahrheit kommen von diesen 180 000 Mann für die eigentlichen Operationen in der Front bestenfalls 80 000 Mann in Betracht, wie „Army und Navy" sehr treffend ausführt, davon stehen resp. werden nach Verteilung der 6. und 7. Division verfügbar sein:

Am Modderflusse unter Lord Methuen und General Tucker 18 000 Mann, bei Colesberg unter General French 7000 Mann — bei Thebus unter General Kelly-Kenny (höchstens) 8000 Mann, wahrscheinlich nur 4000 Mann — bei Sterlstrom unter General Gatacre 5000 Mann — bei Ladysmith unter General White 7500 Mann in Südnatal unter General Buller 25 000—30 000 Mann event. noch unterwegs befindlich resp. nicht zur Verteilung gekommen höchstens 5—10 000 Mann. Alle übrigen Truppen sind notwendig

*) Scheint sich nach den neuesten Depeschen Bullers zu bestätigen.

Theater und Musik.

* **Rudolf Lange**, Ehrenmitglied des Hoftheaters, hat gestern seinen 70. Geburtstag begangen. Dem verehrten Künstler, der die verkörperte Erinnerung an die entschwundene Glanzzeit des Karlsruher Schauspiels ist, wurden von den zahlreichen Verehrern und Freunden, die auch sein Leben im Ruhestande mit freundlicher Teilnahme begleiten, viele Glückwünsche und Aufmerksamkeiten schriftlich und mündlich dargebracht. Möge sich Meister Lange noch viele Jahre der allgemeinen Wertschätzung und Achtung seiner Mitbürger erfreuen, das ist unser nachträglicher Wunsch zu seinem 70. Geburtstage.

* **Dem gestrigen Kirchenkonzert** in der evang. Stadtkirche wurde von dem musikliebenden Publikum unserer Residenz ein großes Interesse entgegengebracht, das sich auch in einem recht regen Besuch, der überdies zu einem sehr erfreulichen Zweck unternommenen Veranstaltung, kundgab. Vor allem war es der Name unseres in ganz Europa berühmten Landmanns Hugo Becker (Großh. bad. Kammervirtuos und königl. preußischer Professor, wie wir dem Komitee in freundliche Erinnerung bringen), der die Besucher mächtig anzog. Ist es uns doch durch unbegreifliche Umstände schon seit längerer Zeit versagt geblieben, den großen Cellovirtuosen als Solisten, geschweige denn im Quartett hier zu hören. Seine Vorträge schufen den in andachtsvollster Stimmung lauschenden Zuhörern eine Fülle edelsten Genießens. Die Künstlerschaft dieses Meisters steht in vollster Blüte und es ist, so dankbar wir für das gestrige Konzert sind, sehr zu bedauern, daß wir nur die eindringliche Charakteristik und den süßen Wohllaut seiner edlen Tongebung an den getragenen Tonstücken der Kirchenmusik, nicht aber sein Können auf dem ganzen Gebiet seines Instruments bewundern konnten. Von den Vorträgen der Altistin Fräulein Ada Osann sprach wohl am meisten das ungemein wirkungsvoll von Nößler bearbeitete Kirchenlied „Immanuel" aus dem 15. Jahrhundert an, das mit seiner in lapidaren Zügen ausgeführten, rythmisch-majestätischen Steigerung einen tiefgehenden Eindruck hervorrief. Etwas ermüdend wirkte das psalmodierende Einerlei der beiden Franck'schen Lieder vor dem „Heilig, Gott" von Händl. Die Sängerin besitzt viel musikalischen Sinn, ein schönes, großes, gut geschultes Organ, bei dem nur die mittleren Töne bisweilen mit einem schleifenden Unterton gebildet werden. Herr Emil Rupp aus Straßburg, gleichfalls ein badisches Landeskind, erwies sich als ein tüchtiger Beherrscher des schwierigen Instruments in unserer evangel. Stadtkirche, der gleich dem Diakonissenhause in Freiburg, zu dessen Gunsten die Einnahmen flossen, eine neue Orgel wohl zu wünschen wäre.

* **5. Abonnementskonzert.** Der Beginn der Generalprobe für das 5. Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters, welche sonst am Konzerttag vormittags 11 Uhr stattfindet, ist diesmal mit Rücksicht auf die von der „Liederhalle" mitwirkenden Herren auf 1/2 12 Uhr verlegt worden.

* **Ein neues Schauspielhaus in Leipzig.** Wie die „Leipziger N. N." hören, hat sich in dieser Stadt eine Leipziger Schauspielhaus-Gesellschaft gebildet. Dieselbe beabsichtigt auf dem Terrain der ehemaligen Centralhalle ein neues Schauspielhaus zu errichten, in welchem sowohl das klassische wie das moderne Drama gepflegt werden soll. Als Leiter des neuen Unternehmens wird Dr. Karl Heine, der frühere Vorsitzende der Leipziger Litterarischen Gesellschaft und derzeitige Direktor des auf Tournée befindlichen Ibsen-Theaters, genannt.

* **Ueber ein neues Werk Gerhart Hauptmanns** schreibt die Berliner „National-Zeitung" vom 4. Febr.: Gerhert Hauptmann brachte mit seinem neuen fünfaktigen Stück „Schluck und Jau" ein Possenspiel in Vers und Prosa, mit vornehmen und niederen Leuten, sinnigen Worten und derben Späßen auf die Bühne des Deutschen Theaters, wo die Erwartung des Publikums eine große war. Der Anfang des Werkes, den ein Prolog eröffnet, deckt sich genau mit dem Vorspiel zu Shakespeares „Bezähmter Widerspänstigen." Der weitere Verlauf des Stückes erinnert immer wieder an den allbekannten dramatischen Scherz von Plötz „Der verwunschene Prinz". Ist die Handlung in „Schluck und Jau" daher ohne stofflichen Reiz, so zeigt Hauptmann in der Behandlung des Dialogs wieder seine Meisterschaft, seine reiche kraftvolle Bildersprache im vollen Umfang. Die beiden Spitzbuben, die der Novität den Namen gegeben haben, werden betrunken vor dem Schloß eines Lords gefunden, der sich den Spaß macht, sie auf einen Tag zu sich zu nehmen und festlich zu bewirten, Jau wird en den Glauben versetzt, daß er der Fürst sei, Schluck muß bei der Komödie helfen und spielt dessen Frau, bis beide wieder aus dem Zauberkreis erwachen und mit einem Geldgeschenk ins Wirtshaus wandern. Das Stück ist reich an Charakteristik der beiden Taugenichtse und namentlich in den ersten Akten von ungemeiner Frische und Lebendigkeit; es blüht und duftet darin von Waldespoesie und fröhlichem Jagdübermut. An dieser Würze des Ausdrucks hat sich das Publikum bei der ausgezeichneten Darstellung der Spitzbuben durch die Herren Rittner und Fischer, des Lords und seines Begleiters durch die Herren Sommerstorff und Nissen dankbar erfreut. Die Armut der Fabel und die zu weit gehenden Späße bei der Bankettscene im 4. Akt erregten jedoch mit Recht Befremden, auch der Schluß klingt nicht im Stil des Ganzen, eines anspruchslosen Jagdscherzes, aus. Trotz dieser Oppositon wurde Hauptmann oft gerufen und erschien vor der grünen, sich seitlich schließenden Gardine, die hinter dem gewöhnlichen Vorhang gezogen war, zur Freude seiner Verehrer.

Kunst und Wissenschaft.

* **München**, 3. Febr. Die Generalversammlung der Münchener Künstlergenossenschaft hat bezüglich der Jahresausstellung 1900 beschlossen, daß diese ähnlich organisiert werde wie im Vorjahre. Es können demnach wieder korporative oder Gruppenausstellungen stattfinden, mit eigener Jury, Hängekommission und eigenen Räumen. Die zur demnächstigen Fertigstellung des Künstlerhauses noch nötigen Mittel wurden nach langer und lebhafter Debatte genehmigt. Sie bestehen in der Bewilligung zur Aufnahme von 200 000 M. als zweite Rate des schon früher vorgesehenen Banktapitals und einer weiteren Zuwendung von 100 000 M. aus Mitteln der Genossenschaft. Es handelt sich hier um Ueberschreitungen des Etats. Die feierliche Eröffnung des Hauses ist für kommenden März in Aussicht genommen. Demnächst soll die Bildung eines Künstlerhausvereins erfolgen, dem jeder in München lebende Künstler, ferner Kunstfreunde angehören können. (Frkf. Ztg.)

* **Ausstellung für Krankenpflege** Frankfurt a. M. 1900. Anläßlich des in Frankfurt im März tagenden Balneologen-Kongresses, veranstaltet die Balneologische Gesellschaft eine Ausstellung für Krankenpflege, welche vom 8. bis 18. März in der Landwirtschaftlichen Halle stattfinden wird. Es hat sich zu diesem Zwecke ein großes Komitee gebildet, dem die Spitzen der Behörden in Frankfurt, Offenbach, Darmstadt, Mainz rc. sowie die hervorragendsten Aerzte dieser Städte und Kliniker der Universitäten Gießen, Heidelberg, Marburg und Würzburg angehören. Den Ehrenvorsitz der Ausstellung führt Geheimerat v. Leyden, Ehrenmitglied der Balneologischen Gesellschaft. Das Organisations-Komitee setzt sich zusammen aus den Herren: Dr. Ebenau, Chefarzt am Bürgerhospital, Dr. Knoblauch, Oberarzt des städtischen Siechenhauses, Dr. Rödinger, Hausarzt der Diakonissenanstalt, und Dr. Villaret, General- und Divisionsarzt. Den Vorsitz der Jury hat Korpsgeneralarzt Dr. Großheim übernommen. — Das Bureau der Ausstellung befindet sich Frankfurt a. M., Töngesgasse 35.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zur Deckung der Komunikationslinien und Niederhaltung der Kapkolonie. Ueber 10000 Mann gehen als verwundet, tot, oder gefangen, ab, und eine heute noch nicht feststellbare, aber bedeutende Zahl, als durch Krankheit oder sonstige Ursachen dienstuntauglich geworden. Die Gesamtlage wird sich also auch selbst nach Landung der 7. Division nicht wesentlich verändern können, es sei denn, daß General Roberts die heute von der Modder bis zum Tugela verstreuten 5 Truppenkorps konzentrisch zurückzieht und südlich vom Oranjefluß vereinigt. Daran aber scheint vorläufig niemand zu denken.

Die Lage der Generale French und Gatacre hat sich inzwischen nicht geändert, beide melden nur, daß vor Ablauf eines weiteren Monats ernstere Operationen nicht zu erwarten wären. Genau dasselbe wird auch von den Truppen Lord Methuens berichtet, obwohl dieser inzwischen durch General Tucher verstärkt worden. Ende Dezember meldete Lord Methuen mit fast gleichen Worten, er werde einen Monat Zeit bedürfen, um seine Truppen zu neuer Offensive vorzubereiten und wenn jetzt also gemeldet wird, daß von einem Vormarsche auch vor Ende Januar kaum die Rede sein könne, so beweist das zur Genüge, wie wenig befriedigend die Lage der Garden und der 9. Brigade sein muß. Auch der als bereits erfolgt gemeldete Entsatz von Mafeking steht noch in sehr weitem Felde, Oberst Plumer befindet sich im Lager von Krokodile-Pools, wo er seinerseits ein starkes Burenkommando mit Artillerie vor sich hat, das sich im Besitz der die Straße und den Fluß beherrschenden Kopjes befindet. Ueberdies ist der Limpopo oder Krokodile-Fluß um 12 Fuß gestiegen und soll vor Monat März nicht passierbar sein. Von einem baldigen Entsatze Mafekings durch Oberst Plumer ist danach also nicht die Rede. General Gatacre berichtet auch von keiner Besserung seiner Lage, dagegen von einer fortgesetzten Verstärkung der feindlichen ihn im Halbkreise umgebenden Stellungen. So stießen erst jetzt wieder 800 aufständige Holländer aus Barkly-East zum Feinde.

Aus Pietermaritzburg wird noch über eine Reihe von Scharmützeln gemeldet, die am 15., 19. und 23. Januar südlich von Colenso zwischen General Bartons Truppen und den südlich vom Tugela zwischen Doornkop und den Hlangsane-Bergen stattfanden und sämtlich mit der Gefangennahme einer Anzahl Kavalleristen endeten. Die Buren scheinen dabei keine Verluste gehabt zu haben. So wurde eine Abteilung 8. Husaren, eine Vedette South African Horse und eine Schwadron von Bethune Horse von den Buren weggefangen. Bei allen diesen Scharmützeln griff die englische Feldartillerie, aber erfolglos, nach Kräften ein. Von der Zululand-Grenze kommt die auffallende Meldung, daß auch dort 1000 Buren mit Geschützen ständen: es scheint danach, daß es General Joubert noch lange nicht an Truppen fehlt. Auch aus dem Basutolande kommt nichts erfreuliches für England. Die „Times" läßt sich berichten, die Buren verbreiteten unter den Eingeborenen dort Pamphlete, welche dieselben in ihrem eigenen Idiom zum Aufstande gegen die Engländer aufriefen und ihnen als Belohnung die Rückgabe ihres Territoriums versprechen. Auch in der Delagoa-Bai landen nach der „Times" fortwährend neue Rekruten für die Buren und zwar „in hellem Haufen" — in den letzten zwei Tagen (am 1. und 2. Februar) „über 100 Mann in deutschen Schiffen, darunter eine Anzahl schmuckaussehender Männer, offenbar Offiziere".

Baden und Nachbarländer.

be. **Karlsruhe**, 4. Febr. Im Sommerfahrplanentwurf sind für die Strecke Mannheim-(Heidelberg)-Basel Verbesserungen im Schnellzugsverkehr vorgesehen. Ganz neu ist der Schnellzug 39/1b., der Heidelberg um 8 Uhr 1 Min. vormittags verläßt und in Basel um 12 Uhr 10 Min. mittags eintrifft. Dieser Zug führt alle 3 Wagenklassen und erfordert keine Platzgebühr, während der etwa 30 Minuten später fahrende D-Zug 1 nur 1. und 2. Klasse hat und die tarifmäßige Platzgebühr kostet. Der Schnellzug Nr. 11, der bisher um Mitternacht in Basel ankam, trifft schon um 10 Uhr 43 Min. in Basel ein und wird nach dem Centralbahnhof weiter geführt, wo er um 11 Uhr 8 Min. endigt. Auch der Nachmittagsschnellzug ist um 30 Minuten früher gelegt worden und trifft schon um 4 Uhr nachmittags in Basel ein; ebenso die Personenzüge 55 und 59, die um 11 Uhr 57 Min. vorm. und 3 Uhr 38 Min. nachm. in Basel ankommen. In umgekehrter Richtung (Basel-Heidelberg) ist der Fahrplan im großen ganzen derselbe geblieben.

× **Königsbach**, 4. Febr. Vergangenen Freitag fanden hier die Bürgerausschußwahlen statt, wobei der gewiß seltene Fall vorgekommen sein soll, daß das Gemeinderatskollegium in die Wählerlisten aufzunehmen vollständig vergessen wurde und natürlich dann die Gemeinderäte nicht wählen durften. Bei allen drei Wählerklassen siegten die sozialdemokratischen Stimmzettel über die der bürgerlichen Partei. In einer Wählerklasse, in der wie bei sämtlichen Klassen 14 Mitglieder gewählt werden sollten, kamen nicht weniger als nahezu 70 Kandidaten heraus, — ein trauriger Beweis, wie zerfahren es in unserer Gemeinde aussieht. Es steht zu erwarten, daß die Wahl wegen der vorgekommenen Ungehörigkeiten angefochten und umgestoßen werden wird. Dann werden sich hoffentlich die bürgerlichen Parteien auf ihre Pflicht besinnen und die sozialdemokratische Ueberrumpelung wieder gut machen. Stellt sich überdies die Beanstandung wegen Zurücksetzung der Gemeinderäte als begründet heraus, dann ist eine ernste Rüge für ein derartiges Vorkommnis sehr am Platze.

* **Rastatt**, 5. Febr. Der Bürgerausschuß in Rastatt bewilligte in der letzten Sitzung die Erstellung einer neuen Wasserleitung mit Grundwasser. Die Kosten betragen 420000 M.

w **Darmstadt**, 5. Febr. Erbprinz und Erbprinzessin von Montenegro sind gestern zu zweitägigem Besuche beim Prinzen und der Prinzessin Franz Josef von Battenberg eingetroffen.

* **Kleine Mitteilungen.** In Pforzheim ist der Typhus nach einer etwa dreimonatlichen Unterbrechung wieder ausgebrochen. Seit acht Tagen sind wieder 26 Neuerkrankungen vorgekommen. — Die erst seit zwei Jahren bestehende Schuhfabrik Franz Gustav Adolph in Pirmasens befindet sich nach dem „Schuhmarkt" in Zahlungsschwierigkeiten und strebt ein außergerichtliches Arrangement an. Die Aktiva sollen 100000 M. betragen, denen etwa 200000 M. Passiva gegenüberstehen. Beteiligt ist hauptsächlich der Pirmasenser Platz. — An der Pferseerstraße, in der Nähe von Leitershofen bei Augsburg fand man den Soldaten Julius Beierle vom 2. Infanterie-Regiment tot auf. Er hatte sich am 29. Januar von seinem Truppenteil entfernt und durch einen Revolverschuß durch die Brust entleibt. Man hat es lt. „Frankf. Ztg." mit einem Deserteur zu thun, was ein Brief an seine Mutter, den er in der Tasche hatte, beweist. — Die bejahrte mittellose Witwe Hallein in Wiesbaden, die aus ihrer Wohnung exmittiert werden sollte, hat sich aus Scheu vor dem Armenhause mit Salzsäure vergiftet. Im Krankenhause ist sie ihren Verletzungen erlegen. — In Winterthur wurde lt. „Thurg. Ztg." ein siebenter Pockenfall konstatiert. Es ist ein Fuhrmann, der Pockenkranke nach Zürich führte und dabei angesteckt wurde.

Ueber Hilfeleistung der Schutzmannschaft bei Unglücksfällen

schreibt die „Südd. Reichskorresp.": Auf Anregung des Ministeriums des Innern ist nunmehr in allen Städten mit Staatspolizei (mit Ausnahme von Mannheim) für diesen Winter eine Unterweisung der Schutzmannschaft in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen begonnen und teilweise schon beendet worden.

Für Mannheim schien eine solche besondere Ausbildung der Schutzmannschaft nicht erforderlich, da in der Altstadt sowohl bei der centralen Lage des Krankenhauses als auch bei der Besiedelung jedes Reviers mit zahlreichen Aerzten und Heilgehilfen Verzögerungen in der Hilfeleistung bei Unglücksfällen nicht zu besorgen sind, zumal auch in den meisten Fabriketablissements nicht nur Verbandzeug 2c. vorrätig gehalten wird, sondern auch stets in der Anlegung eines Notverbands bewanderte Leute vorhanden sind. Letzteres trifft auch für die Vororte Neckarau, Käferthal und Waldhof zu, außerdem hat insbesondere in Neckarau die Sanitätskolonne des Militärvereins sich zum Transport Verletzter und Erkrankter in das städtische Krankenhaus verpflichtet und es hat die Polizeimannschaft dieses Reviers an dem Unterricht der Sanitätskolonne teilgenommen. Einige der Schutzleute haben überdies schon beim Militär eine Ausbildung als Lazarettgehilfen bezw. Sanitätsunteroffiziere genossen.

Dagegen finden in Heidelberg in diesem Winter Unterrichtskurse für die Schutzleute statt und zwar hat die freiwillige Sanitätskolonne Heidelberg die Unterweisung übernommen, durch deren Kolonnenarzt, Dr. Grohmann, der Unterricht erteilt wird.

In Karlsruhe sind schon seit einigen Jahren derartige Unterrichtskurse für die Schutzmannschaft durch den Chefarzt des städtischen Krankenhauses, Professor Dr. v. Beck, abgehalten worden; auch im verflossenen Jahre haben solche, neben einem Repetitionskurs für die ältere Mannschaft, für die neu eingetretenen Schutzleute unter Leitung des praktischen Arztes Dr. Blos stattgefunden. Der Stadtrat Karlsruhe hat hierzu, wie bisher, das erforderliche Unterrichtslokal unentgeltlich überlassen und außerdem den einzelnen Polizeistationen Sanitätsgerätschaften zur Verfügung gestellt.

Neuerdings wird in Pforzheim durch den Großh. Bezirksarzt, Medizinalrat Rehmann, ebenfalls der Schutzmannschaft Unterricht in der ersten Hilfeleistung bei Verunglückten und Verletzten erteilt. Die zu Unterrichtszwecken nötigen Gerätschaften werden aus den Beständen der Eisenbahnverwaltung, bei Unglücksfällen von der freiwilligen Sanitätskolonne Pforzheim gestellt.

Ebenso wird in Rastatt der erforderliche Unterricht durch den Großh. Bezirksarzt Medizinalrat Schenk abgehalten, wozu der Männerhilfsverein Rastatt die in seinem Besitze befindlichen Gerätschaften zur Verfügung gestellt hat.

Für die Schutzmannschaft in Baden sind schon in früheren Jahren Unterrichtskurse unter Leitung des praktischen Arztes Dr. Schindler von dem Männerhilfsverein Baden veranstaltet worden; jeder im Dienste befindliche Schutzmann ist bereits auch mit einer das nötige Verbandzeug enthaltenden Tasche ausgestattet. Im laufenden Winter wird ebenfalls ein Unterrichtskurs abgehalten. Die Kosten der Kurse hat der Männerhilfsverein Baden übernommen, welchem jedoch von der Stadtgemeinde Baden zur Förderung seiner Bestrebungen ein Beitrag von 100 M. geleistet wird. Letztere stellt überdies unentgeltlich das Unterrichtslokal nebst Heizung und Beleuchtung.

In Freiburg wird die Schutzmannschaft durch den Großh. Bezirksassistenzarzt Dr. Guttenberg unterwiesen. Die Kosten für Anschaffung der erforderlichen Materialien — neben der schon früher beschafften Tragbahre — insbesondere eines Verbandskastens, der künftig jeder Polizeistation zur Verfügung gestellt wird, hat die Stadtgemeinde übernommen.

In Konstanz, wo schon im Jahre 1897 unter Leitung des Instruktors der Konstanzer Sanitätsabteilung, des Hausmeisters im städtischen Krankenhause, Breyer, der Schutzmannschaft Unterweisung in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen gegeben worden ist, findet in diesem Winter wiederum ein solcher Kurs statt.

Der Akkumulatorenbetrieb und Motorwagen in Berlin.

Wenn man das Wort „Akkumulator" ausspricht, schreibt die „National-Zeitung", sieht jeder sofort eine lange Reihe von elektrischen Straßenbahn- und Pferdebahnwagen vor sich stehen, angefüllt mit höchst entrüsteten Passagieren, welche die schlimmsten Schmähungen auf den vordersten Wagen häufen, der all' diese üblen Reden, ohne sich auch nur im allergeringsten zu rühren, über sich ergehen läßt. Der Akkumulator hat wieder einmal bei diesem Wagen versagt, und aus einem Verkehrsmittel ist dadurch ein Verkehrshindernis geworden. Beschränkte Menschen sollen sogar allmählich schon die Meinung gewonnen haben, so ein Akkumulator sei eine Art vorzüglich wirkender Bremse. Was hatte man nicht alles von dem Akkumulator bei seinem ersten Auftreten erwartet, und wie wenig hat er bisher die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt! Der schwerfällige Geselle erwies sich als unerwartet bildungsunfähig. Seine große Schwere, die mit seiner größeren Wirksamkeit immer unangenehm wächst, ist ein Haupthindernis für sein weiteres Fortkommen. Man kann nun einmal das Blei beim Akkumulator nicht entbehren, und Blei ist ein sprüchwörtlich sehr schweres Metall. Aber findige Köpfe haben schon lange versucht, die schweren massiven Bleiplatten des Akkumulators durch leichtere Platten aus einer bleihaltigen Masse zu ersetzen. Die Hauptkunst dabei besteht darin, diese Platten nun auch genügend widerstandsfähig zu machen. Am letzten Samstag hat nun die Berliner Polizeibehörde die erste Akkumulatoren-Taxameterdroschke abgenommen, welche einen solchen aus einer bleihaltigen Masse bestehenden Akkumulator als Triebkraft erhält. Diese Droschke, die ihre frühere, noch aus der Pferdezeit stammende Nummer 1895 beibehalten hat, ist sofort dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Ihr Akkumulator, welcher nach seinem Erfinder Zimmer'sche Akkumulator" genannt wird, hat das relativ sehr geringe Gewicht von 10 Zentner und soll imstande sein, die Droschke mit einer Geschwindigkeit von 15 km in der Stunde eine Strecke von 40 km weit fortzubewegen, ehe der Akkumulator wieder neu geladen zu werden braucht. Diese Leistung soll sogar bedeutend größer sein, als die eines Akkumulators aus reinem Blei. Man wird abwarten müssen, ob die Sache sich bewährt, namentlich, ob die Platten nicht zu bald sich abnutzen. Allerdings ist in praktischer Weise für den Fall Vorsorge getroffen, daß etwa eine Platte schadhaft wird. Die Platten sind nämlich nicht, wie sonst, mit einander verlötet, sondern man kann jede einzelne Platte vermittels einer besonderen Einrichtung herausnehmen und in kürzester Frist durch eine neue ersetzen. Bewähren sich diese Platten, so ist der Anwendbarkeit des Akkumulators ein weites Feld geöffnet. Die große Anzahl von Benzin- und Petroleum-Motorwagen, die jetzt überall auftauchen, beweist, ein wie großes Bedürfnis für Motorwagen überhaupt besteht. Ohne Zweifel würde eine brauchbare, nicht zu schwere Akkumulatorendroschke einen nicht geringen Teil der anderen Motorwagen aus dem Felde schlagen. Zunächst hat die Akkumulatorendroschke den nicht geringen Vorzug, daß sie nicht den Geruchssinn des Fahrgastes und der harmlosen Passanten in so unangenehmer Weise verletzt. Benzin- und Petroleumdämpfe sind höchstens für ganz blutige Revolutionäre keine unangenehmen Gerüche. Dann aber fällt bei einer Akkumulatorendroschke das lästige Prusten und Schnauben fort, das den Benzin- und Petroleummotorwagen in Wien den ansprechenden Namen „Schnauferl" gegeben hat. Ein glatt und ruhig dahinrollender Akkumulatorenwagen ist jedenfalls ein angenehmeres Verkehrsmittel, als ein hitziges mit großem Getöse dahinpustendes „Schnauferl", das sich noch dazu selbst dabei in schlechten Geruch bringt. Freilich muß aber erklärt werden: Nur dann kann der Akkumulator sich wieder die Zuneigung der Menschen erwerben, wenn er durch tadelloses Benehmen sein schlechtes Betragen, durch das er sich die Sympathien der Berliner Bevölkerung verscherzt hat, wieder gut macht. Vielleicht wird er dann wieder, wenigstens zunächst in der anspruchslosen Akkumulatorendroschke, Gnade vor den Augen der Berliner finden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. Februar

= **J. Gr. H. die Fürstin zur Lippe** wohnte gestern nachmittag dem Kirchenkonzert in der evangelischen Stadtkirche an, begleitet von ihrer Hofdame Freiin v. Zandt.

= **Kaiser-Kommers.** Nachdem das Rektorat unserer Hochschule den allgemeinen Studentenkommers zu Ehren des Geburtstages unseres Kaisers aus bereits bekannten Gründen verboten hat, ließen es sich die einzelnen studentischen Verbände nicht nehmen, ihrerseits dennoch einen Kaiserkommers abzuhalten. So haben die Vereinigten Burschenschaften am Donnerstag in der Festhalle den Kommers abgehalten, und am letzten Samstag versammelte sich der S. C. in Schrempps Colosseumssaale zur gleichen Feier. Der Saal war mit den Farben der einzelnen fünf Korps aufs prächtigste dekoriert, die Büste Sr. Majestät in der Mitte. Um 1/29 Uhr eröffnete Herr G. Begas (Saxonia), den Kommers, welcher von Gästen und namentlich von einem zahlreichen Damenflor, stark besucht war. Unter den Gästen bemerkten wir den kommandierenden General v. Bülow, den Rektor der Hochschule, Herrn Hofrat Brauer, Prof. v. Oechelhäuser, Regimentskommandeur v. Roeder (Art.-Regt. Nr. 50), zahlreiche Offiziere u. s. w. Herr stud. Begas vom präsidierenden Korps „Saxonia", welcher eine formvollendete, inhaltreiche Kaiserrede hielt, wurde zu derselben allseitig beglückwünscht. Herr Bulan (Saxonia) sprach nicht minder gut auf unsern allverehrten Landesfürsten, während Herr stud. Müller (Saxonia) die Rede auf den S. C. hielt. Weiter sprach noch Herr stud. Wolf (Saxonia) auf die Gäste und Herr Rheinbold (Saxonia) auf die alten Herren, welchem der anwesende Gründungssenior der Saxonia, Herr von Rainville, mit 100 Semestern, bestens dankte. Herr Regimentskommandeur v. Roeder antwortete im Namen der Gäste und brachte sein Hoch auf den S. C. aus. Der Kommers verlief unter echt studentischen Liedern in schönster Weise, und der Landesvater bildete den Abschluß des offiziellen Teils. Da die Korps im allgemeinen sehr stark sind und echter studentischer Geist in ihnen wohnt, so wünschen auch wir dem Karlsruher S. C. ein weiteres fröhliches Vivat, floreat, crescat!

= **Treue Kameradschaft.** In einem Massengrabe auf dem Friedhofe in Chenebier fanden viele tapfere, in der dreitägigen heißen Schlacht an der Lisaine gefallene Soldaten des 3. und 4. Badischen Infanterieregiments, jetzt 111 und 112, ihre letzte Ruhestätte. 29 Jahre sind seitdem verflossen und das Grab, das leider der Pflege gänzlich entbehrte, ist von Kameraden, die es besuchten, in kläglich desektem Zustand befunden worden. Auf ihre Anregung wurde zwischen ehemaligen Angehörigen der genannten Regimenter vereinbart, gemeinschaftlich das Grab wiedergeziemend herstellen und mit einem einfachen Denkstein schmücken zu lassen. Auf Ersuchen haben die Herren Oberstleutnant a. D. Heusch, Ehrenvorstand des Vereins ehemaliger 112er in Karlsruhe und Hauptmann a. D. Zahn, Vorstand des Vereins ehemaliger 111er in Karlsruhe, sich bereit erklärt, Beiträge zu diesem Zwecke zu sammeln und die Angelegenheit zu regeln. Ein entsprechender Aufruf ist bereits im „Badischen Militärvereinsblatt" erschienen. Gewiß werden zahlreiche ehemalige Dreier und Vierer bezw. 111er und 112er, besonders aber die Kriegsveteranen der beiden Regimenter, gerne ein Scherflein zur Wiederherstellung des Grabes der in blutigem Ringen für das Vaterland gefallenen Kameraden beisteuern. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ebenso werden Spenden von Jedermann, der dieser Sache sympathisch gegenüber steht, dankbar angenommen. Die in fremder Erde ruhenden Helden haben es wohl verdient, daß man ihrer gedenke, ihre Grabstätte pflege und mit einem Zeichen der Liebe, Treue und Dankbarkeit ziere.

x. **Die Großh. Hof- und Landesbibliothek** ist einem zeitgemäßen Bedürfnis entgegen gekommen und hat außer dem jährlichen Zugangsverzeichnis ein besonderes Verzeichnis der Werke, welche über das Bürgerliche Gesetzbuch und dessen Nebengesetze vorhanden sind, herausgegeben. Dabei sind die badischen Verhältnisse in erster Linie berücksichtigt, da die Bibliothek bekanntlich in erster Linie für die Einwohner des Großherzogtums bestimmt ist. Besonders hervorzuheben ist, daß auch die Verhandlungen der Badischen Ständeversammlung in umfangreichen Nachweisen vorgeführt sind. Ein ausführliches Sachregister erleichtert die sofortige Auffindung der über einen bestimmten Gegenstand gesuchten Werke. Da die beiden Universitätsbibliotheken des Landes zu wissenschaftlichen Zwecken noch weit umfassendere Anschaffungen über das B. G. B. zu machen haben, darf man wohl annehmen, daß das Karlsruher Verzeichnis zugleich im großen und ganzen diejenigen Werke angiebt, welche als mindestes auch in den beiden andern Bibliotheken zur Verfügung stehen werden. Das Verzeichnis ist, soviel wir wissen, wie alle anderen Verzeichnisse der Hof- und Landesbibliothek im Buchhandel billig zu haben.

* **Die Flottenvorlage** wird in der nächsten Versammlung des „Alldeutschen Verbandes" (Ortsgruppe Karlsruhe) am Dienstag abend eingehend besprochen und mittels Wandtafeln erläutert werden. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ist zahlreiche Beteiligung erwünscht; namentlich sind alle früheren Angehörigen der deutschen Flotte freundlichst eingeladen. Bei dieser Gelegenheit teilen wir mit, daß die Sammlung des „Alldeutschen Verbandes" für die Buren und das deutsche Korps den Betrag von 165000 Mark überschritten hat.

= **Die Mitglieder der gewerblichen Berufsgenossenschaften (Arbeiterunfall-Versicherung)** haben in Gemäßheit des § 71 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 den Vorständen ihrer Genossenschaften binnen sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres (11. Februar 1900) zum Zwecke der Verteilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die im verflossenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einsendung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Feststellung der Löhne durch die zuständigen Organe der Genossenschaft. Außerdem können derartige säumige Mitglieder gemäß § 104 des obigen Gesetzes mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M. belegt werden. Es sei deshalb hierdurch an die Einreichung der betreffenden Lohnnachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Versäumnis hingewiesen.

= **Kunstgewerbliche Arbeiten.** Im Lokal des Kunstvereins ist gegenwärtig eine große Broncebüste des Herrn Geh. Rat Professor Dr. Hegar in Freiburg ausgestellt, die in der Erzgießerei Karlsruhe, Peters u. Beck, hergestellt worden ist. Derselben Firma ist von Herrn Professor Dietsche die Ausführung einer ca. 2 m hohen, für das Rathaus in Freiburg bestimmten Statue „Graf Egon von Freiburg" übertragen worden. Außerdem hat die junge Firma eine für ein hiesiges Hotel bestimmte Pagenstatue für elektrische Beleuchtung nach dem Modell des Herrn Bildhauers Binz jr. gegenwärtig in Arbeit.

= **Antispiritistische „Séance".** Da die Worte „Zauberfalon", „Magisches Kabinett", „Prestidigitateur" u. dgl. nicht mehr ziehen, so wird das Publikum jetzt unter der Ankündigung „Antispiritistische Séance" zu den Vorführungen der Taschenspieler gelockt. Wer sich gestern Abend im kleinen Saal der Festhalle enttäuscht fühlte, als ihm längst bekannte, zum Teil schon besser gesehene Gaukelkünste vorgemacht wurden, der wird sich erinnern müssen, daß der komische Ernst, mit welchem gewisse überspannte, oder harmlose verrückte Personen den albernen Trödel genannt Spiritismus kultivieren, daran schuld ist, wenn auch sonst ganz vernünftige Menschen darauf hereinfallen, daß es eine Widerlegung des Spiritismus gebe. Am Schluß gab die „Galerie" ihrer Enttäuschung und ihrem Mißfallen durch Pfeifen und Zischen Ausdruck, dem ein wohlwollender Gegenapplaus des zum größten Teil sehr distinguierten Publikums folgte. Ob die gestern Abend ausgebliebenen, versprochenen „Geistererscheinungen" heute vorgeführt werden, wissen wir nicht.

= **Eine sonderbare Fundsache.** Unter den vom Bezirksamt ausgeschriebenen verschiedenerlei gefundenen Gegenständen, die im Monat Januar bei der Polizei eingeliefert worden sind, befindet sich auch ein Zähringer Löwen-Orden. Der Verlierer, dem so wenig an dem Orden gelegen ist, scheint starke Beziehungen zum Pfarrer Hansjakob zu haben.

▭ **Polizeibericht.** Im August v. Js. hat ein in der östlichen Kaiserstraße wohnender Kaufmann an einen in der Marienstraße wohnenden Handelsmann 35 Blousen um 122.50 M. verkauft. Beim Kauf hat der Käufer unter Verschweigung seiner Zahlungsunfähigkeit erklärt, daß er den Betrag sofort bringen werde, weßhalb ihm die Ware unter dieser Voraussetzung verabfolgt wurde. Der Käufer hat aber das Geld nicht gebracht und der Verkäufer konnte seither trotz Klage und Pfändung nicht zu seinem Geld kommen, weßhalb er jetzt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Anzeige wegen Betrug gemacht hat. — Am 31. v. Mts. wurde in der Karlfriedrichstraße ein Mansardenzimmer mit Nachschlüsseln geöffnet, darin alles durchwühlt und ein Portemonnaie mit 15 M. Inhalt, und verschiedene Gegenstände entwendet. — Ein Kaufmann aus Hohensachsen hat am 1. d. Mts. von einem Radfahrer in der Waldhornstraße ein Fahrrad im Werte von 200 M. geliehen, das Rad bei einem Pfandleiher für 30 M. versetzt und sich von hier entfernt, weßhalb der Kaufmann wegen Unterschlagung angezeigt wurde. — In der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. wurden in der Grünwinklnerstraße 16 junge Alleebäumchen von mutwilliger Hand mit einem scharfen Messer mehrmals angeschnitten und dadurch der Stadtgemeinde ein Schaden von 20 Mark zugefügt.

* **Durlach**, 5. Febr. Am 1. ds. tagte im hiesigen Rathause eine Versammlung der Bürgermeister der mittleren Städte Badens.

Frau Cotta-Spiel.

R. „Dem, der deutschen Liedes, deutschen Hauses Preis uns sang, dem gemütvollen Dichter religiöser Volksspiele D. Albrecht Thoma das dankbare Komitee", so steht auf der Schleife des Lorbeerkranzes, der dem Dichter des „Frau Cotta-Spieles" überreicht wurde. Und wahrlich, er hat den Kranz mit solcher Aufschrift wohl verdient. Denn alle, die das Spiel sahen, bezeugen den tiefen und nachhaltigen Eindruck, den es in Herz und Gemüt der Zuschauer hervorruft. Geboren in den Tiefen eines deutschen, eines evangelischen Gemütes, das die ganze Innigkeit des evangelischen Kirchenliedes und den ganzen Frieden, das volle Glück des deutschen evangelischen Hauses aus eigenster Erfahrung kennt, atmet es selbst diese Innigkeit, diesen Frieden, dieses Glück. Und wie es zum ureigensten Wesen des deutschen Gemütes gehört, mit tiefem Ernste heiteren Frohsinn zu verbinden, so sind auch in diesem Spiele die Töne trauernder Klage, schmerzlicher Wehmut und köstlichen Humors, seliger Freude aufs innigste und harmonischste verschmolzen. Daß aber Thoma auch mit diesem religiösen Volksspiel einem Bedürfnis der hiesigen evangelischen Bevölkerung entgegengekommen ist, beweist der von Aufführung zu Aufführung sich steigernde Besuch. Und dieses Bedürfnis, ein ehrendes Zeugnis für den gesunden Sinn der Karlsruher Protestanten, ist kein anderes als die Macht der Religion, die beseligende Kraft des Evangeliums Jesu Christi, die zwingende Gewalt des religiösen Liedes lebendig, in Gestalten von Fleisch und Blut vor sich zu sehen und aus lebendigem Munde, aus der Kehle frischer Knaben zu vernehmen und auf sich wirken zu lassen. Jedes echte religiöse Volksspiel muß wie eine Predigt wirken, nur noch kräftiger, packender, nachhaltiger. Die Frau „Ursula Cotta" ist eine solche Predigt, und darum ist sie eine That, gethan zum Besten der evangelischen Gemeinde, die für sie dem Dichter herzlichen Dank schuldet. Freilich nicht ihm allein. Was seine Seele geschaut, hat erst durch die begeisterte Hingabe, den unermüdlichen Fleiß, das schauspielerische Geschick der Darsteller und aller vor und hinter den Kulissen Mitwirkenden, nicht zum Wenigsten der kleinen und kleinsten unter ihnen, vor allem aber durch die feinsinnige Kunst und den rastlosen Eifer des Herrn Hofschauspielers Wassermann Gestalt gewonnen. Ihnen allen gebührt warmer Dank und freudige Anerkennung, wie ja auch von Allerhöchster Seite ihre Leistungen als vortrefflich bezeichnet wurden. Ihr schönster Lohn allerdings wird das Bewußtsein bleiben, ihr Wollen und Können in den Dienst unserer evangelischen Gemeinde selbst, in den Dienst eines für sie hoffentlich segensvollen Werkes gestellt zu haben. Dieses Werk, für das auch der Großherzog und die Großherzogin lebendigstes und wärmstes Interesse bekundeten, ist die Erbauung eines Gemeindesaales für die evangelische Gesamtgemeinde. Es steht zu hoffen, daß auch das „Frau-Cotta-Spiel" Vieler Herzen für dieses Werk erwärmt und begeistert hat, und daß darum die Zeit nicht mehr fern sein wird, da die evangelische Gemeinde in eigenem, ihrer würdigen Raume die Bilder aus der großen Vergangenheit der evangelischen Kirche an sich vorüberziehen läßt, lauschend den Worten ihrer Helden und verehrungswürdigen Gestalten und sich erbauend an den unsterblichen Melodieen des evangelischen Kirchenliedes.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Der Gehweg vor dem Postneubau.

Ist es denn garnicht zu erreichen, daß die zuständige Behörde auf Reinhaltung des Gehweges vor dem Postneubau dringt? Nach regnerischem Wetter ist diese vielbegangene Strecke der Kaiserstraße stets noch mit einer glitschigen Schmutzschicht bedeckt, wenn andere Gehwege längst gereinigt sind. Dieser Zustand ist auch einer Stadt unwürdig, in der für die Reinhaltung der Straßenübergänge ohnehin nichts oder nicht genug geschieht.

Rechtspflege.

*** **Karlsruhe**, 3. Febr. (Strafkammer II.) Wegen Vergehens gegen § 210 K.-O. hatte sich der Kaufmann Johann Wöhrle aus Gutach, wohnhaft in Münzesheim, zu verantworten. Unter der Firma „M. Wöhrle" betrieb der Angeklagte in Münzesheim eine mechanische Buntweberei. Das Geschäft faltierte und nach der Konkurseröffnung ergab sich, daß der Angeklagte Handelsbücher zu führen unterlassen und auch keine Bilanz gezogen hatte. Der Gerichtshof erkannte gegen Wöhrle auf 3 Wochen Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft. — Infolge eines kleinen Wortwechsels kam es am 10. Dezember v. J. auf der Straße in Ispringen zwischen dem ledigen Hausburschen Karl Adolf Burger von da und dem Philipp Wagner von Königsbach zu Thätlichkeiten. Dabei versetzte Burger mit seinem Taschenmesser dem Wagner einen heftigen Stich in die linke Brustseite, sodaß Wagner über 3 Wochen arbeitsunfähig war. Zum Glück traf das Messer auf eine Rippe, sonst wäre die Verletzung vielleicht eine tödliche geworden. Mit 4 Monaten Gefängnis büßt der Messerheld seine That.

* **Berlin**, 3. Febr. Vor der Strafkammer des Landgerichts wurden heute zwei frühere Boten von „Wolffs Telegraphischem Bureau" wegen auf Anstiftung von einem Mitinhaber von „Hirschs Telegraphischem Bureau" begangenen **Diebstahls an Depeschen-Ausgaben des „Wolff'schen Bureaus"** zu 2, bezw. 1 Monat Gefängnis, der Mitinhaber von „Hirschs Bureau" Curt Hirsch wegen Anstiftung zum Diebstahl und wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen die beiden Booten 12 resp 6 Monate, gegen Hirsch 1½ Jahre Gefängnis, ferner gegen die beiden Boten 1 Jahr, gegen Hirsch 2 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 5. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) **Wechsel Amsterdam** 169.62, London 205.—, Paris 814.05, Wien 845.—, Ital. 758.75, **Privatdisk.** 4%, 4% **Deutsche Reichsanl.** (abg. 3½) 98.90, 3% Deutsche Reichsanl. 88.75, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 98.75, 3½% Baden in Gulden 96.85, 3½% Baden in Mark 96.80, 3½% do. 96.90, 3% do. 1896 88.50, 5% Italiener 94.50, Oesterr. Goldrente 100.60, Oesterr. Silberrente 99.05, Oesterr. Lose von 1886 139.70, 4% Portug. —.—, **Berliner Handelsgesellschaft** 174.30, **Darmstädter Bank** 147.20, **Deutsche Bank** 211.70, **Dresdener Bank** 166.80, Badische Bank 121.90, Rheinische Kreditbank 141.20, Rhein. Hypothekenb. 162.—, Pfälzer Hypothekenb. 159.80, Oesterr. Länderb. 118,50, Schweiz. Central 144.20, Schweiz. Nordost 93.50, Schweiz Union 79.90, Jura-Simplon 88.—, Bad. Zuckerfabrik 76.80, Harp. 222.50, Nordd. Lloyd 125.30 Hamb. Amerika 129.75, Maschinenfabrik Gritzner 184.40, Karlsruher Maschinenfabrik 264—, La Veloce St.-A. Le 60.50 Tendenz: Fest.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 238.37. Diskonto-Kommandit-Anteile 196.70. Deutsche Bank-Aktien 211.90. Darmstädter Bank-Aktien 146.60. Berliner Handelsges.-Anteile 174.60. Dresdener Bank-Aktien 166.80. Staatsbahn-Aktien 138.50. Laurahütte-Aktien 274.—. Dortmunder Union 140.25. **Bochumer Gußstahl-Aktien** 275.12. Harpener Bergbau-Aktien 222.50. Hibernia Bergw.-Aktien 234.80. Concordia-Bergw.-Aktien 325.50. Löwe-Aktien 385.—. Gelsenkirchen 207.80. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 155.50. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 261.80. Schuckert-Aktien ex. Div. 240.50. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 281.—. 5proz. Italien. Rente 94.60. Privatdiskonto 4 Proz.

* **Paris**, 5. Febr. An der heutigen Börse notieren: 3proz Rente 100.75, 5proz. Italiener 93.50, Spanier 68.70, Türken D 23.45 Banque Ottomane 575.—, Rio Tinto 12.25.

Hopfen.

* **Nürnberg**, 3. Febr. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Der Verkehr am Markt ist ein sehr einförmiger. Die Tagesumsätze übersteigen selten 80 bis 100 Ballen und da die Zufuhren in der letzten Zeit wieder reichlicher eintrafen, so ist die Stimmung weniger zuversichtlich. Es ist daher erklärlich, daß die Preise zu Gunsten der Käufer sind, was namentlich bei Mittlware sich fühlbar macht. Für geringe Hopfen ist zur Zeit keine Nachfrage. Preise am 3. Februar 1900. Marktware prima 82—85 M., dto. mittel 75—80 M., dto. gering 50—68 M. Gebirgshopfen 88—93 M. Hallertauer Siegelgut prima (Au Wolnzach) 100—105 M., dto. mittel 75 90 M. Hallertauer ohne Siegel prima 92—98 M., dto. mittel 70—88 M., dto. gering 55—65 M. Württemberger prima 92—98 M., dto. mittel und gering 70—85 M. Badische prima 100—108 M., dto. mittel 80—90 M. Spalter Land, leichte Lage, 85—115 M. Elsäßer prima 90—95 M., dto. mittel 70—85 M. Polen prima 90—95 M., mittel 75—85 M.

Deutschland auf der Pariser Weltausstellung.

Das Bureau des Reichskommissärs für die Weltausstellung in Paris ist nunmehr vollständig nach Paris, Avenue des Chams Elysées 88, verlegt. Es ist jetzt dringende Aufgabe aller deutschen Aussteller, dafür zu sorgen, daß ihre Ausstellung am Tage der Eröffnung, am 15. April, ausnahmslos fertig sei. Wenn der deutsche Gewerbefleiß und der deutsche Handel in den letzten Jahren mit immer wachsendem Erfolge den Wettbewerb auf dem Weltmarkt aufgenommen haben, so ist ihnen dies nur dadurch gelungen, daß sie sich nicht bloß durch die Billigkeit, sondern noch weit mehr durch die Gediegenheit und Zuverlässigkeit ihrer Lieferungen vor anderen Völkern hervorgethan haben. Es wird außerordentlich viel darauf ankommen, diese guten Eigenschaften auch in Paris zu bewähren. Jede Unpünktlichkeit, jedes Nachhinken macht gerade auf gewerblichem Gebiete den ungünstigsten Eindruck. Dem deutschen Reichskommissär und seinen verschiedenen Gehilfen ist es in unermüdlicher Arbeit gelungen, alle Bauten und Säle so weit vorzubereiten, daß jeder Aussteller sich von jetzt an häuslich einzurichten vermag. Um so dringender ist die Verpflichtung, daß sie von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen und ihre Ausstellung rechtzeitig einrichten. Wir warnen davor, die Aufstellung bis in die letzten Wochen zu verschieben. Es ist eine alte Erfahrung, daß gerade in diesen letzten Wochen der Zudrang der Nachhinkenden so groß wird, daß die verschiedenen Frachtgesellschaften, insbesondere die Bahnen, den gesteigerten Aufgaben nicht mehr gewachsen bleiben, sondern Betriebsstockungen schlimmster Art ausgesetzt werden. Damit gehen recht häufig Arbeiterausstände Hand in Hand, die keinen anderen Zweck haben, als von den bedrängten Ausstellern recht hohe Arbeitslöhne für die rasche Vollendung zu erpressen. Allen diesen Verwickelungen kann durch rechtzeitige Vorbereitung der Ausstellung vorgebeugt werden. Deutschland darf sich nicht den Ruhm entgehen lassen, am Tage der Eröffnung der Welt eine fertige Ausstellung vorzuführen.

Humoristisches.

* Zeitungshumor. Die „Frankfurter Zeitung" vom 26. Jan. berichtet über die Generalversammlung der Kölnischen Straßenbahn-Gesellschaft, die in Brüssel stattgefunden hat. Es handelt sich dabei um den Entwurf eines Vertrages mit den städtischen Behörden in Köln. In dem Bericht heißt es, nachdem verschiedenes andere vorgebracht ist: „Auf die Einwendung eines Aktionärs, daß der Vertrag doch keinenfalls bei den städtischen Körperschaften zur Annahme gelangen dürfte, wurde erwidert, daß die Verwaltung diese Auffassung keineswegs teile." Die Form „ain" für „ein", der sich der Berichterstatter bedient, läßt tief blicken. — Im „Freiburger Tageblatt" (Nr. 17) wird bekannt gemacht: „Naturheilverein. Oeffentlicher Frauenvortrag über Vorbereitung der Frau zum Mutterberuf von Frau Rammelmeyer, Sarnen, Donnerstag, den 25. Januar, abends ½9 Uhr im Storchensaal, Schiffstraße. Nichtmitglieder 30 Pf. Herren haben keinen Zutritt. Der Vorstand." Offenbar hat der Vorstand die Vortragende und das Lokal mit Rücksicht auf das Thema des Vortrages besonders sorgfältig ausgewählt. (Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch.")

Letzte Nachrichten.

* **Neapel**, 4. Jan. Der ministerielle „Don Marzio" bringt die etwas nach englischer Beeinflussung schmeckende Alarmnachricht, daß auf die englischen Niederlagen hin Ras Makonnen, der Gouverneur von Tigre, die Provinz Erythrea zu überfallen gedenke. Das Ministerium wird an seine Pflicht gemahnt, die schwachen italienischen Garnisonen zu verstärken.

w **Prag**, 4. Febr. Auch die heutige Bürgermeisterwahl war ergebnislos. Nach der Wahl fanden Kundgebungen für und wider Podlipny statt. Die Polizei zerstreute die Ansammlungen auf dem Wenzelsplatze.

w **Paris**, 5. Febr. Das „Echo de Paris" meldet, der englische Botschafter Sir Edmund Monson ist gestern morgen plötzlich nach Rom abgereist. In der Nacht von Samstag zum Sonntag habe er von dem englischen Auswärtigen Amt eine chiffrierte Depesche erhalten, die ihn aufforderte, sich unverzüglich nach Rom zu begeben, um den englischen Botschafter im Quirinal energisch zu unterstützen. Diese Verhandlungen seien augenblicklich mit der italienischen Regierung angeknüpft worden, um die Entsendung italienischer Truppen nach Aegypten zu erlangen. Das Blatt will wissen, daß der englische Botschafter in Rom sich Donnerstag, Freitag und Samstag in strengstem incognito in Paris aufgehalten und mit Monson längere Beratungen gehabt habe. Er habe es jedoch vermieden, während dieser Tage die englische Botschaft zu betreten. Es frage sich nun, ob Italien den geforderten Freundschaftsdienst thun werde. In halbamtlichen Kreisen zweifle man daran.

w **New-York**, 4. Febr. Im Geschäftsviertel von Saint Louis brach heute früh Feuer aus. Der Verlust wird zwischen 1½ und 2 Millionen geschätzt. Zwei Feuerwehrleute wurden von einstürzenden Wänden erschlagen. Man befürchtet, daß ein anderer verbrannt ist. — Unter den Gebäuden befindet sich die „deutsch-amerikanische Bank".

w **Washington**, 5. Febr. (Reuter.) England und die Vereinigten Staaten gelangten zu einem freundschaftlichen Abkommen betreffend die Nicaragua-Kanalfrage. Dasselbe läuft daraus hinaus, daß England seine Ansprüche auf gemeinsame Kontrolle des Kanals ohne Gegenleistung aufgiebt.

Der südafrikanische Krieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 5. Febr. „Daily Mail" meldet aus Pietermaritzburg von gestern: General Buller sicherte sich zweifellos den Weg nach Ladysmith. — „Daily Telegraph" meldet aus Spearmanscamp vom 2. Februar: Hier hat keine neue Kanonade stattgefunden. Alles war ruhig. Lediglich gestern und heute war ein kleines Geplänkel auf der Strecke von den Dongaskelsen östlich von Brackfontein dem Schietdrift zu. Die englische Infanterie steht auf den niedrigen einzelstehenden Höhenzügen am Nord-Ufer des Tugela bei Potgietersdrift. Einige bei Leowartskop postierte englische Kavalleristen, die abgesessen waren, rückten vor und hielten die Plänklerabteilungen der Buren völlig in Schach. — Die Beschießung von Ladysmith dauert fort, ist aber unerheblich und richtet nur geringen Schaden an. — Bei Tag und Nacht werden zwischen den Lagern Bullers und Whites häufig Mitteilungen ausgetauscht. Gemäß den Anordnungen Bullers und der maßgebenden Militärbehörden begleitet eine große, für die Truppen in Ladysmith bestimmte Proviantkolonne die Entsatztruppen. „Standard" meldet aus Durban vom 3., die Durbaner Zeitung „Weekly Revier and Critic" wurde auf Anordnung des Kommandanten Kapitäns Percy unterdrückt wegen eines Artikels, in dem Bullers Verhalten im Feldzuge scharf kritisiert wird. Die Bureaus des Blattes wurden verschlossen und der Schlüssel von einem Beamten in Verwahrung genommen.

Das Ende des 5. Lancierregiments.

* **Amsterdam**, 4. Febr. Die als Gerücht schon länger verbreitete Nachricht von der Niedermachung des 5. Lancierregiments durch die Buren bei Ladysmith wird durch einen Brief eines Holländers aus dem Lager vor Ladysmith, den ein Amsterdamer Blatt veröffentlicht, aufs neue bestätigt. Es heißt in dem Briefe:

„Sie werden wahrscheinlich gelesen haben, wie entsetzlich das 5. Lancierregiment in der Schlacht bei Elands-Laagte gehaust hat. Die Verwundeten — hauptsächlich Deutsche und Niederländer —, die auf dem Schlachtfeld lagen, wurden mit Lanzen durchbohrt, auch nachdem sie sich ergeben und ihre Waffen weggeworfen hatten. Zahlreiche Buren haben deshalb mit Deutschen und Holländern einen Eid geschworen, keinem Lancier mehr Pardon zu geben. Vor etwa 14 Tagen machte dasselbe Regiment Lanciers einen Ausfall auf die Wachtposten der Buren, die etwa 25 Mann stark waren. Diese zogen sich zurück, aber eine Abteilung Freistaatler unter Prinsloe erschien im Rücken der Lanciers, während von General Lukas Meyers Truppen etwa 200 Mann dem Wachtposten zu Hilfe kamen. An ein Entkommen der von allen Seiten eingeschlossenen Lanciers war nicht mehr zu denken, und die 600 Mann, die das englische Regiment stark war, wurden bis auf fünf sämtlich niedergeschossen; diese fünf durften abziehen, um dem General White zu melden, was geschehen war."

w **Tiflis**, 5. Febr. In drei Dörfern des Kreises Achalkalaki wiederholten sich vorgestern abend die starken unterirdischen Erdstöße, wodurch mehrere Häuser zerstört wurden. 4 unter den Trümmern verschüttete Bauern konnten gerettet werden.

z **Frankfurt**, 5. Febr. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die Börse setzte ihre steigende Bewegung fort. Wieder standen Montanwerte im Mittelpunkt. Sowohl Bergwerks- als Hüttenaktien konnten ihren Kurs neuerdings erhöhen. Banken und Fonds fest.

Bücher und Zeitschriften.

„Dokumente der Frauen." Das Heft Nr. 21 der „Dokumente der Frauen", herausgegeben von Marie Lang, ist ausschließlich der Dienstbotenfrage gewidmet. Da die Frauen aller Gesellschaftsklassen an derselben interessiert sind, wird dieses ganz besonders reichhaltige Heft in allen Kreisen den lebhaftesten Anteil finden. Ernste Frauen der bürgerlichen Gesellschaft wie Frau Schmidt-Friese und Frau Hofrätin Migerka leiten den Gegenstand mit Aufsätzen ein, in denen die Dienstbotenmisère, ihre Gründe und Folgen, wie sie sich tagtäglich allen Teilen qualvoll aufdrängt, lebendig und menschlich warm geschildert ist. Sachliche und statistische Artikel vom Landtagsabgeordneten Dr. Julius Ofner, Dr. Fritz Winter, Emma Eckstein wechseln mit Reformvorschlägen von Frau Ehrenberg-Bösch und Frau Schlesinger, mit Berichten über den Stand der Dienstbotenfrage in England, Frankreich, Amerika von Dr. Käthe Schirmacher, Frau Anna Keller und Bertha Pauli. Ein Bild aus dem Leben, wie diese Frauen es führen, das bekannte ergreifende Schicksal der Rosa Marianet, geschildert von Stefanie Großmann, fügt zu den Erörterungen einen plastischen Schluß. Die „Dokumente der Frauen" sind zum Preise von 6 Kronen jährlich, die einzelne Nummer für 30 Heller in allen Buchhandlungen, Tabak-Trafiken und in der Administration, Wien, VI. Magdalenenstraße 12, zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 8. Febr. „**Die Journalisten.**" (16. Vorst. außer Abonn.)
Freitag, 9. Febr. „**Margarethe.**" (B. 35.)
Samstag, 10. Febr. „**Der Herr im Hause.**" (A. 35).
Sonntag, 11. Febr. „**Lobetanz.**" (C. 35). Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Dienstag, 6. Febr. „**Die versunkene Glocke**". Anf. 7 Uhr. Gastspiel Sorma.
Montag, 12. Febr. „**Der Herr im Hause.**" Anfang 7 Uhr.

Spielplan des Stadttheaters in Straßburg i. E.

Dienstag, 6. Februar. „**Tristan und Isolde**". Anfang 6 Uhr.
Donnerstag, 8. Februar. „**Nora**". Anfang ½8 Uhr.
Freitag, 9. Februar. „**Cyprienne**". (Divorçons). Anfang ½8 Uhr.
Samstag, 10. Februar. „**Die versunkene Glocke**". Anfang ½8 Uhr
Sonntag, 11. Februar. 13. Vorstellung des Elsäss. Theaters. „**D'r Herr Maire**". Anfang 3 Uhr nachmittags. — „**Margarethe**". Anfang 7 Uhr abends.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Febr., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	757	NW	schwach	halb bed.	+ 3
Stockholm	754	NNO	leicht	Schnee	— 7
Haparanda	757	N	leicht	Nebel	—24
Petersburg	757	N	leis. Zug	Schnee	— 5
Moskau					
Cork	754	NNO	mäßig	heiter	1
Cherbourg	751	ONO	frisch	Regen	5
Hamburg	752	SO	leis. Zug	wolkig	0
Memel	753	S	schwach	Nebel	1
Paris	751	NO	leicht	Regen	3
Karlsruhe	753	SO	mäßig	Nebel	1
Wiesbaden	753	SO	leis. Zug	bedeckt	3
München	752		still	heiter	— 2
Berlin	755	SO	leicht	Nebel	1
Wien	755		still	bedeckt	2
Breslau	755	SO	leicht	bedeckt	2
Nizza	752	O	stürm.	Regen	7
Triest	756		still	Nebel	7

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 5. Febr. Ueber ganz Nord- und Mitteleuropa bestehen heute sehr geringe Unterschiede in den Einzelbeträgen des Luftdrucks, doch ist dessen Verteilung eine unregelmäßige, da verschiedene flache Minima — über dem Südwesten, über der südlichen Nordsee und über Südschweden — bestehen; das Wetter ist deshalb trüb und vielfach fällt Regen und Schnee. Mit Ausnahme von Südbayern war Mitteleuropa am Morgen frostfrei, in Skandinavien herrschte dagegen strenge Kälte. Weiteres Anhalten des herrschenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relativ. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Wetter	Bemerk.
4. Febr., nachts 9 Uhr	743,5	1,1	4,9	98	NO	bedeckt	—
5. „ morg. 7 Uhr	740,9	0,2	4,5	96	NO	„	—
5. „ mitt. 2 Uhr	739,6	5,4	5,0	75	NO	„	Nebel

Höchste Temperatur am 4. Febr. 3,1, niedrigste in der folgenden Nacht — 0,0. Niederschlagsmenge am 4. Febr. 0,0 mm.

Magenschwachen Leuten ist nach ärztlichem Ausspruch an Stelle des aufregenden Bohnenkaffees Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee dringend zu empfehlen, der, richtig zubereitet, ausgezeichnet schmeckt. 16.4.2

Weltausstellung Hochkünstler. Ansichtskart. zuadress. ab Ausstell. Paris. 1 Karte trägt off. Eröff.-Dat. Abon.-Preise b. umg. Eins. 1 Karte 0,35. 5 versch. 1,50, 10 versch. 2,75, 25 versch. 6,25. (Hauptsehenswürd. Ank. gar.) **Transvaal** Kriegsans.-Karten ab Afrika zuadr.. m. Or.-Mark. u. Stemp. Abonn.-Pr. 1 Karte 40 Pf., 5 Kart. 1,75 M., 10 Kart. 3,25 M. Annahmest. ges. Prosp. grat.

Maether & Co. Nachf., Berlin SW. 47 Kreuzbergstr. 30. Staatsmed. 1892. Ehrendipl. u. Gold. Med. Berlin 1896.

749.3.1

K. Württembergische landwirtschaftliche Akademie Hohenheim.

Das Sommersemester 1900 beginnt am **Mittwoch den 18. April d. J.** **Projekt** und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen gratis. 758.2.1

Hohenheim, im Januar 1900.

K. Akademiedirektion.
Strebel.

1000 Mark

für eine Idee!

Jeder Leser oder Leserin dieser Mitteilung kann sich um diese 1000 Mark bewerben!

Sie wissen, daß **Dr. Oetkers Backpulver, Vanillin-Zucker** und **Puddingpulver** jährlich millionenweis in den Küchen verwandt werden und wegen ihrer unübertroffenen Güte den Beifall aller Hausfrauen finden.

Trotzdem giebt es noch eine große Anzahl Hausfrauen, welche ihre Kuchen mit minderwertigem Backpulver gebacken haben und nachher behaupten, daß Backpulverkuchen nicht zu genießen seien.

Wissen Sie nun eine neue ausführbare Idee, um die Hausfrauen zu veranlassen, daß dieselben beim Einkauf dieser Artikel nicht einfach Backpulver wünschen, sondern **Dr. Oetkers Backpulver** verlangen, denn der Name „**Dr. Oetkers**" giebt Garantie für allerbeste Qualität.

Ich bitte darüber nachzudenken und mir bis zum 1. Juli Ihren Plan mitzuteilen.

Sollte niemand eine ausführbare Idee angeben können, so stelle ich diese 1000 Mark einem Hausfrauen-Verein für einen wohlthätigen Zweck zur Verfügung. 760.1

Dr. A. Oetker,
Backpulverfabrik. **Bielefeld.**

Evangel. Vereinshaus, Adlerstraße 23, Karlsruhe.

VI. Abonnements-Vortrag.

Donnerstag den 8. Februar, abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Pastor D **Jeremias** (Leipzig) über: 761.2.1

„Die Keilschriftforschung und das alte Testament".

Eintrittspreise: Saal 1 M., Galerie 50 Pf.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortragende, selbst Assyriologe von Fach, aus seiner Privatsammlung eine Anzahl babylonischer Altertümer vorzeigen, wie auch Nachweisungen auf der Karte geben wird.

Ich erlaube mir

auf meine neu gegründete

Musikalienhandlung,

sowie mein

Piano-Magazin

aufmerksam zu machen.

Alleiniger Vertreter von **Schiedmayer & Co.,** Hofpianofortefabrik, **Stuttgart;**
Dörner & Sohn, Hofpianofortefabrik, **Stuttgart;**
Römhildt, Hoflieferanten, **Weimar,** 2c. 2c. 58.51.31

Pianinos von Mk. 425 an.

Fritz Müller,

Karlsruhe, Kaiserstr. 221, nächst der Douglasstraße.

Seit

25 Jahren

unübertroffen

an Vorzüglichkeit ist die undurchsichtige

Beyschlag's Universal-Glycerin-Seife,

mildeste und der Haut zuträglichste Toiletteseife.

Specialität der Firma **P. H. Beyschlag** in **Augsburg.** Per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Vorrätig in den meisten Apotheken, Droguen und Seifengeschäften. An Orten, wo dieselbe nicht erhältlich, bitte um direkte Aufträge. Niederlagen werden überall errichtet. 129.24.16

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt

Gegründet 1879. **zu Karlsruhe.** Reorganisirt 1893.

Versicherung von Pferden gegen **Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit** infolge unheilbarer Krankheiten, Huf- und Beinleiden 2c. 2c. **Entschädigung: 80 % des versicherten Werthes** bei Todesfall und 60 % bei gänzlicher Unbrauchbarkeit **ohne weitere Abzüge.** (Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Viehversicherungsgesellschaften bezahlt wird.) **Auszahlung innerhalb 14 Tagen. Prämie 4—6 %** je nach der Gebrauchsart. 240.52.33

Auskünfte bereitwilligst durch die **Direktion** in **Karlsruhe.**

Empfehle große Auswahl in unreparierten Möbeln 525.10.5

Antique

100 Stühle u. Sessel, 100 Schränke, Büffets, Tische u. s. w.

Dekorationsgegenstände jeder Art. **Billigster Einkauf für Händler.**

C. Tröster, Straßburg i. E., Grünebruchstr. 21.

Färberei u. chem. Waschanstalt

vorm. **Ed. Printz** Akt.-Ges.,

Karlsruhe. 60

Anerkannt beste Bedienung bei mässigen Preisen.

Einladung

zum Abonnement auf die von Neujahr 1900 ab erscheinende

Koloniale Zeitschrift.

Herausgegeben von Dr. ***Hans Wagner, Berlin.***

Verlag des Bibliographischen Instituts (Meyer), Leipzig und Wien.

26 Nummern jährlich im Umfang von je 12 Quartseiten (illustriert). Preis 2 Mark 50 Pfennig vierteljährlich.

Bei direkter Versendung nach allen Ländern der Erde kostet die Koloniale Zeitschrift 3 M. 25 Pf. vierteljährlich, — 13 M. jährlich. 543.3.1

Probe-Nummern *werden von der Geschäftsstelle der „Kolonialen Zeitschrift" (Bibliographisches Institut) in Leipzig auf Verlangen überallhin kostenfrei versandt.*

A. Hunsinger,

Kleidermacher, 512.6.3

33 Herrenstrasse 33.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe.

Garantie für eleganten und bequemen Sitz.

Grosses Lager

von deutschen und englischen Neuheiten.

---

3 Mark das Los! Grosse Gewinnchance. Ziehung 10. bis 13. Febr.

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Freiburger Geldlotterie.

Hauptgewinn im günst. Fall: 678.5.3

125,000 Mk., 75,000, 50,000,

25,000, 20000, 10,000, 5000, 2mal **3000** Mk. u. s. w. empfiehlt u. versendet (auch unter Nachnahme) die bekannte

Glückskollekte

W. Mayer, Frankfurt a. M., Zeil 13.

Teleph. Nr. 2778 u. 3383.

Nur 3 Mk. das Los! An Wiederverkäufer und Gesellschaften jetzt noch 11 Stück für 30 Mk.

Mannheimer Eisengiesserei und Maschinenbau-Act.-Ges.

Mannheim.

Rippenrohre.
Trocken-Anlagen.
Fabrik-Heizungen.

69.50.8

Christ. Oertel, Karlsruhe,

Kaiserstr. 101/103.
Manufakturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken. Piquédecken, Baumwoll- und Leinenwaaren u. s. w. Uebernahme ganzer Aussteuern. **Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stylarten.**

Billige Preise. — Reelle Bedienung. 192.24.18
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

190.26.14

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

vorm. **C. Buchner**

Zweiggeschäft Karlsruhe i. B.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen. — Zentralen für Städte. — Grosses Lager in allen elektrotechn. Bedarfsartikeln.

Ingenieurbesuch u. Voranschläge kostenfrei.

Bettstellen

in größter Auswahl und jeder Preislage

J. L. Distelhorst,

Großherzogl. Hoflieferant,

Waldstr. 32. 323.6.4

General-Agent

für 733.2.1

Haftpflichtversicherung gesucht.

Domicil: Karlsruhe.

Offerten unter I. A. 9714 befördert Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Renten-

versicherungen

sind bei dem heutigen niedrigen Zinsertrage aller sicheren Anlagewerte **der zuverlässigste Weg, das Einkommen dauernd zu erhöhen.**

Für ein Einlagekapital von 1000 Mark zahlt unsere Gesellschaft (gegr. 1872, Vermögen ca. **40 Millionen Mark**) beispielsweise einem Rentenkäufer im Alter von

55	65	70 Jahren
77.70	109.39	132.29 Mark

jährliche Rente **auf Lebenszeit.**

Tarife und jede nähere Auskunft bei allen Vertretern, sowie bei der

Wilhelma in Magdeburg
Allgem. Versich.-Actien-Gesellschaft.

2.14.4

Vernickelung

neuer und alter Gegenstände liefert in feinster Ausführung 470.20.6

Fischer & Kiefer,

Syphon-u.Kohlensäur.-Apparatefbk.

Karlsruhe, Wilhelmstr. 57.

„Janus",

Lebens- und Pensions-Vers.-Actien-Gesellschaft,

Hamburg, gegr. 1. Febr. 1848.

Zur Vermittlung von Abschlüssen für **Lebens-, Pensions-, Renten- und Aussteuer- etc. Versicherungen** empfiehlt sich und zur Abgabe von Prospekten ist gerne bereit

Die General-Agentur

für **Baden** und die **Bayr. Rheinpfalz**

Herm. Stöhr, Kaiserstraße 77.

Empfehlungen aus allen Gesellschaftskreisen gegen entsprechende Vergütung erwünscht. 61.12.9

Bautechniker,

der bereit und in der Lage ist, die Funktion eines Feuerschauers zu versehen und dem Ortsbaukontroleur zur Seite zu stehen, wird seitens der Stadtgemeinde Heidelberg gesucht.

Offerten, mit Befähigungsnachweis u. Gehaltsforderung des Bewerbers versehen, wollen alsbald bei uns eingereicht werden. 734.2.2

Heidelberg, den 1. Februar 1900.

Städtisches Hochbauamt.

Ein prächtiges, neues

Pianino,

schwarz, mit Goldgravierung, kreuzsaitig, ganzer Eisenrahmen, 7 Octaven, mit schönem, vollem Ton, ist unter Garantie zu dem enorm billigen Preis von Mk. 450 gegen bar **zu verkaufen.** 691.2.2

Zähringerstraße 29 parterre.

670.10.3

Zuckerkranke

selbst bis 8% erlangen Zuckerfreiheit, Zunahme des Körpergewichtes, Bewahrung vor den Folgen des Diabetes bei wenig strenger Diät allein durch

„GLYCOSOLVOL"

ist »Oxypropionsaures Theobromin-Trypsin« (D.R.P.G.) von Apotheker **O. Lindner, Dresden-N.**

Broschüren franco gegen 30 Pfg.

Berliner Pfannkuchen u. Fastnachtsküchlein

empfiehlt in bekannter Güte **täglich frisch** 679.3.2

Konditorei u. Café

Fr. Nagel,

Waldstr. 43.

Im Centrum der Stadt Karlsruhe

sind große

Geschäftslokalitäten,

Laden, Kontor, Magazine 2c. mit Gesamtflächeninhalt von 400 qm per 1. Juli preiswert zu vermieten. Kostenlose Auskunft erteilt das Liegenschaftsbureau von 517.6.4

E. Creuzbauer,
Karlsruhe.

Friedenstraße 13, Telefon 432.

Möbel.

Großes Lager in sämtlichen **Polster- und Kastenmöbeln, Tische, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaar** zu den **niedrigsten Preisen. Kompl. Aussteuern** und **ganze Zimmereinrichtungen werden noch besonders berücksichtigt.** 471.52.3

Lud. Seiter,

Möbel- und Tapeziergeschäft, Waldstraße 7.

Destillateur,

tüchtig und erfahren, mit Contorarbeit eventl. auch Reisen vertraut, für ein größ. Geschäft Süddeutschlands gesucht. Bei Tüchtigkeit und Vermögenseinlage auch Teilhaberschaft. Offerten befördert die Expedition **ds. Bl.** unter **Nr. 640.3.3**

Antritt sofort.

Resp. Ia. Hambg. Haus zahlt solv. Herren 120 M. pr. Mon. **und hohe Prov.** für **Cigarrenverkf.** an Wirte, Private 2c. Off. u. **T. 3015** an **G. L. Daube & Co., Hamburg.** 757.1

Ein unübertroffen hochfeiner

Magenbitter

allerersten Ranges

ist

Apotheker Sigle's

Bitter-Alpino

Nur mit edlen Weinen bereitet. Für Magenleidende besonders empfehlenswert.

Preis per Flasche mit ⅟₁ ½ ⅟₄ Ltr. M1.75 2.25 3.25

Raab & Eckhardt

Südwein-Grosshandlung

STUTTGART

2.5.26.12

Alle

kaufmännischen

Druck-arbeiten

in

Schwarz-, Farben- u. Copierdruck

liefert in sauberer Ausführung die

Bad. Landesztg.

Hirschstr. 9.

Zu kaufen gesucht

in der Nähe einer größeren Stadt Badens, an der Bahnlinie, eine geräumige

Villa

mit nicht zu kleinem Terrain, zur Anlage einer Nervenheilanstalt geeignet. 701.—1

Offerten einzureichen an Fritz Glassner, Herrenstraße 4, Karlsruhe.

Neuarbeit u. Reparaturen von Gold- u. Silberwaren etc.

billigst 104.52.37

F. Scheifele, Adlerstr. 13.

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen.** 10.24.3

Bautechniker,

geübt im Voranschlagen, stat. Berechg., guter, selbständiger Zeichner, zum sofortigen Eintritt gesucht. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen erbeten. 739.4.2

Waldshut. **Friedr. Herzog,** Werkmeister.

Druck und Verlag [illegible]